

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

A u s g a b e

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasensteins u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 23.

Freitag den 28. Januar 1887.

IV. Jahrg.

Mark 1,35

kostet die „Thornener Presse“ für die Monate Februar und März. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Thornener Presse“ bis zum 1. Februar gratis.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstraße 204.

* Sollen wir Krieg oder Frieden haben?

Wenngleich die Nachricht, daß Deutschland Frankreich wegen seiner militärischen Vorbereitungen an der Grenze eine Mahnung habe zugehen lassen, der Begründung entbehrt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß seit einer Reihe von Wochen die Besorgnisse um die Erhaltung des Friedens sehr viel stärker geworden sind. Man wird gut thun, sich mit der Ueberzeugung zu durchdringen, daß die Kriegsgefahr, welcher die ernsteste Sorge des Leiters der auswärtigen Politik Deutschlands gilt, in dem Augenblicke sich zu verwirklichen droht, in welchem Deutschland sich in Bezug auf seine militärischen Rüstungen schwach erweist. Bei der Lebendigkeit unserer Nachbarn könnte selbst die Thatsache, daß etwa die bevorstehenden Neuwahlen im Sinne der Mehrheit des wegen Ablehnung des Septennats aufgelösten Reichstages ausfallen, den Stein ins Rollen bringen. Schon aus diesem Grunde allein kann man mit Recht sagen, daß das deutsche Volk vor die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden gestellt ist. Stärkt es durch seine Wahlen die Regierung, deren Staatspolitik ihm unter den schwierigsten Verhältnissen den Frieden erhalten hat, so darf es sich auch in der Folge der Hoffnung auf eine friedliche Weiterentwicklung hingeben, sollte es dagegen auch bei den Neuwahlen wieder in der Mehrzahl Männer in den Reichstag senden, welche nur Kampf gegen den Staatsmann führen, der der Hort des Friedens ist, und sich gerade das Heer zum Gegenstand des Machtkampfes auswählen, so wird es sich selbst zuschreiben haben, wenn es demnächst mit einem Kriege heimgesucht wird, der auch, wenn wir mit Gottes Hilfe Sieger bleiben, eine schwere Prüfung über Deutschland verhängen würde.

Nicht um Monopole handelt es sich, die nur kommen würden, wenn wir in schwerem Kampfe besiegt wären, nicht um Aenderung des Wahlrechts, welche Niemand beabsichtigt; das sind nichts als Versuche, das Volk über die wahre Frage, welche zur Entscheidung steht, zu täuschen: von dem Ausfall der Wahlen wird es abhängen, ob wir Frieden behalten oder Dank einem von Herrn Windthorst geleiteten Reichstage in den Krieg treiben, durch den allein die Hoffnungen des Weltenthums sich erfüllen lassen. Wer im Sinne der Bismarckschen Politik wählt, wirkt daher zugleich für den Frieden, die Stimmen, welche Windthorst oder seiner freisinnigen Gefolgschaft zufallen, bedeuten dagegen Krieg.

Politische Tageschau.

Eine für die Haltung des Zentrums sehr wichtige Mittheilung bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten“. Dieselben erfahren aus sicherster Quelle, der Reichskanzler besitze eine sehr entschiedene Aeußerung des Papstes über die Stellung des Zentrums in den gegenwärtigen Fragen, eine Aeußerung, welche entscheidend für die Stellung der Katholiken im Wahlkampf werden, den katholischen Clerus von der Wahlagitacion fernhalten und aus den

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihr Preis ist mir zu hoch; die Arbeit muß unterbleiben.“
„Sie vergessen, daß Sie in meiner Macht sind.“
„Ich bin in keines Menschen Macht, Mr. Harron.“
„Glauben Sie das? — Wohl! denn: Ich glaube, so schön, so reich und so unverschämte sie auch sind, dürfte Ihnen der Boden hier zu heiß werden, wenn ich meinen Bekannten in den Salons und in den Restaurants die Geschichte unserer Bekanntschaft erzählt haben werde.“

Sie blickte ihn bestürzt an, während alle Farbe aus ihrem Gesichte wich. „Das ist nicht Ihr Ernst, Mr. Harron.“
„D gewiß. Es war das vom Anfang an meine Absicht, Sie gefallen mir, und ich hätte Sie nicht für so — unfreundlich gehalten!“

Das stolze Blut der Champlin empörte sich in ihr; wenn er sie ins Gesicht geschlagen hätte, würde es sie nicht so verletzt haben, aber sie hatte sich seinen Unverschämtheiten ausgesetzt und mußte jetzt die Folgen tragen. „Ich werde nie mehr heirathen,“ sagte sie, ihre Wuth unterdrückend, nach kurzem Schweigen: „Sie wissen das, Mr. Harron.“

„Sie würden Kapitän Bellize geheiratet haben, wenn er um Sie gehalten hätte.“

„Sie irren. Ich will das bleiben, was ich bin. Ich kann Sie nicht heirathen, doch es soll Ihnen an Geld nicht fehlen, so lange Sie leben.“

„Das wäre ganz gut, wenn es nicht in meiner Hand läge, noch ein besseres Geschäft zu machen; wenn Sie meine Frau sind, werde ich nicht nur stolz und glücklich, sondern ich werde auch Herr auf Erdben sein. So nehme ich die Sache. Gehen Sie, Elisabeth, lassen Sie die Stirnrunzeln bei Seite und machen Sie aus der Noth eine Tugend.“

Reihen der Opposition drängen werde. Das Zentrum werde wählen müssen, ob es dem Papst oder Windthorst fernherhin folgen wolle. Die päpstliche Kundgebung sei so deutlich, daß ihre Nichtachtung geradezu Unbotmäßigkeit gegen den Papst bedeuten würde. Der Reichskanzler, so meint das genannte Münchener Blatt, werde die Kundgebung im geeigneten Moment veröffentlichen.

Die Siegener Nationalliberalen halten das Wahlkartell. Sie haben darauf verzichtet, einen Gegenkandidaten gegen Stöcker aufzustellen, nachdem ein solcher Anfangs in Aussicht genommen war. Es ist das erfreulich, einmal um deswillen, weil damit die Befürchtung widerlegt ist, daß sich die Nationalliberalen als unsichere Kantonnisten erweisen würden, dann auch im Interesse der Berliner Wahl. Als gestern in einer großen Wählerversammlung des zweiten Berliner Wahlkreises die Mittheilung gemacht wurde, daß die Siegener Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten aufstellen wollten, hieß es von vielen Seiten: „Nun stimmen wir hier gerade für Stöcker, trotz seiner Resignation.“ Das für die sechs Berliner Wahlkreise vereinbarte Kompromiß war somit gefährdet. Erst nach Schluß der erwähnten Versammlung, die bereits in einer einstimmig angenommenen Resolution ihr Bedauern über den Bruch des Wahlkartells seitens der Siegener Nationalliberalen ausgesprochen hatte, traf die Nachricht ein, daß die Nationalliberalen in Siegen nun doch von einer eigenen Kandidatur Abstand genommen. Darauf wurde seitens des Wahlvereins sofort ein Danktelegramm nach Siegen abgelaufen.

Die „Nationalzeitung“ unterzieht sich der dankenswerthen Mühe, die politischen Gaukelkünste der vereinigten Freisinnigen und Zentrumsleute bloß zu legen. Gegenüber der Behauptung, die Volksvertretung habe bei uns dasjenige Recht über jede anderen Staatsausgaben, welches ihr allein über die für das Heer versagt werde, führt das Blatt aus: „Das Gegentheil ist die Wahrheit. Der Reichstag im Reich, das Abgeordnetenhaus in Preußen kann weder eine auf Gesetz beruhende Einrichtung durch Budget-Beschluß aufheben, noch kann dies betrefis irgend einer etatsmäßigen Beamten-Stelle einseitig geschehen. Dies ist das bei uns geltende konstitutionelle Recht. Es war deshalb lediglich absurd, wenn Herr Richter im Reichstag behauptete und wenn Herr Windthorst theilweise im Abgeordnetenhaus wiederholte, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes u. s. w. hingen von jährlicher „Bewilligung“ ab. Was in der parlamentarischen Redeweise so bezeichnet wird, ist eine Formalität, die man durchmacht, weil der gesammte Etat sich aus den einzelnen Posten zusammensetzt und an diese die Kontrolle der Verwaltung sich anknüpft. Wenn für die auf dem Etat stehenden Aemter eine Befoldungs-Erhöhung gefordert wird, so kann die Volksvertretung diese verweigern, aber sie kann diese Aemter selbst nicht beliebig unterdrücken. Der vom Kaiser zum Kriegsminister ernannte Offizier hat ein klagbares Recht auf sein Gehalt; und so wenig wie dem Kriegs- oder einem anderen Minister, kann die Volksvertretung im Reich eine andere etatsmäßige Stellung, etwa im Reichsversicherungs- oder Reichseisenbahnamt, und ebenso wenig kann sie in Preußen einen Amtsrichter- oder Landraths-Posten einseitig durch Verweigerung der Befoldung abschaffen.“

Aus Dresden melden die „Dresdener Nachrichten“: „Einen wohlthuenden Eindruck machte eine kleine Abordnung aus Arbeiterkreisen die im Auftrage einer größeren Anzahl von Kollegen auf unserem Bureau erschien, um zu erklären, daß man in ihren Kreisen das Vorgehen der Kaiserlichen Regierung

„Wollen Sie mir drohen, Mr. Harron? Ich bin nicht feige und auch kein Kind, dem man Angst macht.“

„Thatsachen beweisen“, lachte Jack, sich von dem Weine eingießend, der auf dem Tische stand. „Die ganze Geschichte — vom Anfang bis Ende — hörte sich gut an! freilich wird sie nicht gerade zur Erhöhung des Ruhmes der Erdben beitragen. Nun also, wenn wir nicht übereinkommen, so muß ich gehen.“ Er stand dann vom Stuhle auf.

„Wollen Sie morgen wiederkommen? Geben Sie mir Zeit, mir die Sache zu überlegen.“

„Ich bin nun mit meiner Geduld zu Ende. Heute oder nie.“
„Sie warf sich flehend vor ihm nieder, — er lachte ihr ins Gesicht.“

„Na, na, stehen Sie auf, Bist! Es könnte Jemand kommen; ich bin vorsichtiger als Sie. Es nützt ja nichts. Da ist das Versprechen, das ich ausgeführt habe, zu unterschreiben. Ist Feder und Tinte da? Ach, ich habe einen Tintenstift. Lesen Sie den Vertrag durch, bevor sie unterzeichnen.“ Er steckte ihr das Papier in die Hand, und sie las:

„Ich, Elisabeth Ellerbj, verspreche auf meinen Eid, Jack Harron zu heirathen, wenn er den Auftrag, den ich ihm für die „einsame Insel“ gegeben, ausgeführt und bei seiner Rückkunft mir den Beweis davon liefert.“

17. Oktbr. 1887.
Als Jack Harron das Haus verließ, war das Dokument, das er sorgfältig zusammen gelegt in seiner Brieftasche trug, mit dem Namen unterzeichnet, den er darauf wünschte.

Doch Elisabeth lag bewußtlos auf dem Teppich, auf den sie niedergesunken war, nachdem der Mensch das Zimmer verlassen hatte.

Als die alte Uhr Zwölf schlug, erwachte Elisabeth aus ihrer Ohnmacht. Sie erhob sich taumelnd und blieb auf dem Teppich sitzen, den Kopf in die Hand gestützt, ihre starren verzweifelten Blicke auf das Feuer gerichtet. Jetzt sah sie nichts weniger als stolz aus.

„Wie schnell die Strafe dem Unrecht folgt“, murmelte sie,

vollständig billige. Sie wüßten, als gediente Soldaten, was es im Felde heiße, nicht die nöthige Unterstützung zu haben, und so könnten sie sich vorstellen, wie es unserem Kaiser ums Herz sein und wie es ihn entrüsten müsse, wenn ihm die Mittel von dem Reichstage versagt würden, die unser Moltke für die Sicherstellung des Reichs für notwendig halte. Sie zahlten jetzt 6 Mt. Einkommensteuer, und besondere Freude machte das Niemandem; aber wenn es einmal der Kaiser, Bismarck und Moltke für nötig erklärten, na, dann wollten sie auch ganz gern 9 Mark geben.“

Die deutsch-freisinnige Partei erhält von den Sozialdemokraten einen strengen Verweis, weil in München die Freisinnigen mit den Nationalliberalen zusammen gehen sollten. „Die Arbeiterpartei“, droht das „Berl. Volksblatt“, „versteht in Wahlangelegenheiten keinen Spaß und wenn ihr die freisinnigen Kompromisse etwa einen Wahlkreis kosten, so erlauben ihr ihre Mittel, die Freisinnigen dafür in drei anderen Wahlkreisen durchfallen zu lassen. Wir raten also ganz artig, nunmehr mit Kompromissen inne zu halten, es ist gerade genug.“ — Da wird wohl der fortschrittliche Oberbonze pariren und seine gesinnungstüchtigen Männer für die Sozialdemokraten ins Feuer schicken müssen!

Die Reihen der süddeutschen Demokraten lichten sich mehr und mehr, d. h. ein großer Theil der Anhänger dieser Partei fühlt sich nicht wohl in dem Fahrwasser, in dem sie unter der Führung der Herren Mayer und Bayer schwimmen sollen. Die gemäßigten Elemente der Mannheimer Demokraten halten es auch diesmal für angezeigt, von einer eigenen Kandidatur abzusehen und wieder für den Nationalliberalen Dissens zu stimmen. Sie sagen sich, daß die Frage, ob Triennat oder Septennat, von sekundärer Bedeutung für sie sei; ja im Stillen werden sie wohl die Ueberzeugung hegen, daß, da Baden zuerst unter einer feindlichen Invasion zu leiden haben würde, das Septennat noch den Vorzug verdiene. Sie sagen sich ferner, daß das „Rein“ Dissens bei einer etwaigen Abstimmung über Monopolvorlagen oder über eine Aenderung des Stimmrechts genau ebenso schwer ins Gewicht fällt, als wenn es von einem Demokraten ausgesprochen wird. Natürlich sind die Sozialdemokraten auf die gemäßigten Demokraten in Mannheim sehr böse und nennen sie „Zammerdemokraten.“ Das Schlimpfen beweist aber nur, daß den Singer'schen Striebenten die Gründe ausgegangen sind.

Ueber die beiden Führer der Opposition im deutschen Reichstage findet sich in der Wiener „Deutschen Zeitung“ folgendes, von dem Herrn Professor Anton Springer ausgehendes Urtheil. „Bei jedem Gegenstande der Berathung fragen die Führer der beiden Parteien, welche mit den notorischen Gegnern des deutschen Volkes, mit den Polen, Dänen, französischen Elsaßern zusammen die Majorität bilden, was sich für ihre Interessen für die Wahlagitacion dabei herauszulassen lasse. Der edle Hamburger, strotzend von Borkenweisheit und schalem Doktrinarismus, hat in einer unglücklichen Stunde das Geheimniß der Natur seiner beiden Freunde verathend, Richter und Windthorst mit den bösen Burden May und Morik verglichen. Diesen Vergleich haben die Augenstehenden längst gemacht, aber nur nicht laut auszusprechen gewagt. Nicht aus dem Wortlaut ihrer Reden, aber aus dem, was zwischen den Zeilen zu lesen ist, lugt stets der fromme Wunsch, Bismarck einen Streich zu spielen, dem Reiche zu schaden. Richter lebt nur von der Agitation. Er hat seinem Vorbilde Gambetta manches abgelauscht, zum Beispiel seine Vorliebe für politische Kneipagenten.“

„nicht nur in jenem Leben — dieses Leben reicht schon hin. D, könnte ich das meine neu beginnen! Seit jenem Abende, an dem ich Archibald gegen seine Frau hegte, ist mir der Fluch gefolgt, und das Schlimmste ist, daß es auf dem Wege hinab kein Aufhalten giebt! Ich möchte festbleiben, umkehren, — ja, da steht mein Mitschuldiger, vertritt mir den Weg und zieht mich hinab; — Jack Harron! Nun, es ist kein kleiner Sturz von Florio Bellize bis zu ihm! — Mein Name steht auf jenem Papier; — wenn ich ihn beleidige, wird er es veröffentlichten, — ich bin in seiner Macht, — ich bin seine Sklavin!“

Es ist ein schrecklicher Gedanke, der dieses stolze Weib wie ein Pfeilenschieb aufstachelt. Sie schauert zusammen, als fühle sie diesen herniederfallen. Sie hat Ellerbj entehrt! — Sie haßt Archibald's Frau um somehr, weil sie sich edel und hochherzig bewiesen, und hat sie in diese entsetzliche Lage gebracht, nur um der armen Dulderin noch mehr zu schaden.

Jetzt wird ihr das alles klar. Der Gedanke an dieses Papier, das sie unterzeichnet, jagt das Blut schneller durch ihre Adern; sie denkt mit Scham an Maude, ihr hochherziges Kind. Es bleibt ihr nur ein schwacher Trostesstimmer. Vor dem Frühlinge kann er es nicht ausgeführt haben und zurückgekehrt sein. Es bleibt mir Zeit, ich muß Etwas erdenken, um ihn zu überlisten. —

Tom, der Gärtnergehilfe, ist trotz des Regens noch in später Nacht draußen. Es liegt ihm Etwas schwer auf dem Herzen. Er hat durch Unterhaltung mit den Diensthofen und etwas Horchen und Herumschneipen während des Sommers vielerlei erfahren, und die Last dessen, was er allein weiß, wird ihm fast zu schwer, zu ertragen.

„Wenn ich nicht auf die Bibel geschworen hätte“, murmelte er, „als er dashtet unter den tropfenden Bäumen und nach den erleuchteten Fenstern blickt, — wenn ich nicht auf die Bibel geschworen hätte, würde ich mir die Last lange vom Herzen gewälzt haben. Harron sagte mir heute Abend, er habe morgen mit mir zu sprechen, daß er glaubt, er würde wieder zur See gehen“

Er hat auch von ihm die Uebertreibung, das Aufbauschen, Vertuschungen, Uebermalen der Thatfachen, alle Kunstgriffe des politischen Täuschenspieler's gelernt. Aber ein Unterschied waltet doch. Gambetta wollte nicht nur sich auf den hohen Sockel stellen, sondern auch sein Vaterland mächtig machen. Unser kleiner Gambetta hat nur persönliche Interessen vor Augen. Persönlich ist sein Kampf gegen Bismarck, persönlich die Auffassung aller Dinge und Verhältnisse. Um seiner Person dauernde Geltung zu verschaffen, schürt er die Leidenschaften und fördert er die Agitation. Windthorst wird vielleicht weniger von persönlichen Gründen getrieben. Für ihn ist die Agitation keine Frage materieller Existenz. Um so schlimmer ist es mit seinem sachlichen Urtheile bestellt. Er kann nur gewinnen, wenn das Reich zu Grunde geht, wenn der nächste Krieg für Frankreich günstig ausfällt."

Während noch gestern in Bezug auf die Stellung der Italiener am Rotheren Meere gesagt werden konnte, daß die Expansionskraft Abyssiniens sich vorläufig nach einer anderen Seite einen Ausweg gesucht, liegt heute die Meldung vor, daß bereits ein Vorpostengefecht vor den Thoren Massauah stattgefunden hat. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Suakin hat ein Trupp Abyssinier Massauah angegriffen, wobei 5 Italiener und 200 Abyssinier getödtet wurden. Die Italiener haben 1500 Mann nach Makallah entsandt. In einem in Rom eingetroffenen Telegramm vom 22. d. M. ersucht der Oberbefehlshaber der in Massauah befindlichen Truppen, General Gené, um 600 Mann Verstärkung, um, wenn nöthig, eine militärische Demonstration zu unternehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar 1887.

Die gestern vom Bundesrathe genehmigte kaiserliche Verordnung betreffend das Verbot der Pferde-Ausfuhr wird heute publizirt. Dieselbe bestimmt: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Kaiser und König von Preußen u. d. r. v. ordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt: § 1. Die Ausfuhr von Pferden ist über sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf Weiteres verboten. § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote zu gestatten, und etwa erforderliche Kontrollmaßregeln zu treffen. § 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Urkundlich unter unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insegl. Gegeben, Berlin, den 25. Januar 1887. (L. S.) gez. Wilhelm. gez. v. Bismarck.“

Hierbei sei bemerkt, daß Deutschland jährlich circa 70 000 Pferde einführt, während die Ausfuhr nur ca. 15 000 beträgt.

Se. K. R. Hoheit der Kronprinz empfing heute Mittag den Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Vortrage.

Prinz Albrecht von Preußen hat als Herrenmeister des Johanniterordens den General-Feldmarschall und Chef des Generalstabes Grafen von Moltke, mit Zustimmung der Kommandanten, welche am Sonnabend, den 20. d., an dem Ordenskapitel im Palais des Prinzen theilnahmen, zum Ehren-Kommandator ernannt. Der Orden hat durch diese neue Ernennung nunmehr 4 Ehren-Kommandatoren, und zwar den Fürsten Bismarck, Herrn von Lewkow, Grafen Zieten-Schwerin und Grafen Moltke.

Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab. Besonders wichtige Beratungen stehen in nächster Zeit nicht bevor.

Die Verhandlungen wegen der Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags werden demnächst ihren Anfang nehmen.

Nach einer dem Bundesrathe zugegangenen Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende vorigen Jahres überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen belief sich die Gesamtsumme der Beträge auf rund 488 580 501 Mt. 78 Pfennig. Von dieser Summe entfallen auf Fünfmarkstücke 71 653 095, Zweimarkstücke 102 515 678, Einmarkstücke 175 818 027, Fünfzigpfennigstücke 71 486 522, Zwanzigpfennigstücke 25 569 422 Mt. 80 Pf. Zehnspfennigstücke 22 137 650 Mt. 70 Pf., Fünfspfennigstücke 11 259 633 Mt. 75 Pf., Zweipfennigstücke 4 494 757 Mt. 44 Pf. und Einpfennigstücke 3 645 685 Mt. 9 Pf.

In Apenrade ist eine amtliche Mittheilung des Kriegsministeriums eingetroffen, besagend „daß nach Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände dem Gesuche um Verbeibaltung einer Garnison nicht entsprochen werden könne, da eine Verstärkung des IX. Armeekorps nicht beabsichtigt sei.“ Es wird daraus geschlossen, daß sich die Kriegsverwaltung hinsichtlich der Haltung Dänemarks und seiner Offensivkraft in vollständiger Sicherheit befindet.

müssen, und möchte mich gern mitnehmen. Nun, wir wollen einmal sehen, was er zu sagen hat? Wenn er mir gute Bedingungen stellt, so gehe ich vielleicht. — Weshalb mag denn nur Mrs. Ellerby so lange wach bleiben, wenn sie doch keine Gesellschaft hat? Dieser dumme alte Jakob sollte lieber die Fensterläden schließen; es gibt genug Stroiche, die hier herumlungern. Und sie trägt diese Diamanten so frei, als ob es Glassteine wären. Nun, ich denke, es wird wohl jetzt Zeit sein, hineinzugehen; Harron ließ mich warten, bis ich beinahe im Stehen eingeschlafen bin. Ich hoffe nur, Hettly hat nicht auf mich gewartet — Hoho?“

Das letzte Wort war leise gesagt, und im Augenblick duckte er sich hinter einen Strauch — denn der Mond blickte bleich und wässrig aus den Wolken hervor und ließ Alles erkennen.

„Was zum Teufel ist denn das?“ fragte sich Tom, durch die Zweige des Baumes blickend. „Ich glaube gar — Räuber?“

Eine augenblickliche Furcht überkam ihn; er hatte keine Waffen und wußte auch nicht, wie viele „bei der Partie“ sein mochten, und doch dachte er nicht daran, sich zurückzuziehen, ohne die Herrschaft vor der Gefahr zu warnen.

Die Gestalt eines großen Mannes schlich sich zwischen den weinunranken Säulen bis zum Fenster und blickte in den Salon. „Er hat natürlich seine Gefährten“, dachte Tom, sich vorsichtig umsehend. „Ich muß Acht geben, sonst kann ich einen Schlag über den Kopf bekommen, der mich für weiteres unfähig macht. Sie hat ihr Diamant Halsband heute Abend um, ich habe es gesehen. Es ist gut, daß Martin in der Nähe schläft, denn der alte Jakob ist nichts mehr werth. Martin hat eine Flinte und einen Revolver. Ich wünschte, ich hätte auch meine Flinte hier!“

Jetzt erscheint Mr. Ellerby am anderen Fenster, öffnet dasselbe und schließt die äußeren Läden. Tom's Herz schlägt heftig; er erwartet nicht geringeres, als daß der Räuber auf sie zustürzen, sie erwürgen und ihr die Diamanten entreißen würde. Er selbst halt die Fäuste und steht zum Sprunge bereit.

Doch der andere hat sich schnell in den Schatten zurückge-

— Herr von Lewkow hat die Annahme einer Kandidatur für den ersten Berliner Wahlkreis abgelehnt. Derselbe kandidirt in seinem früheren Wahlkreise, woselbst die Aussichten für seine Wahl günstig liegen. Doppelwahlen sollen nach Möglichkeit vermieden werden.

— Mit Bezug auf das epidemische Auftreten der Genickstarre hat der Minister der Medizinal-Angelegenheiten unterm 19. d. M. eine Zirkularverfügung an die Regierungen gerichtet, in welcher es heißt: „Das seit einigen Jahren häufigere Vorkommen an der epidemischen Genickstarre in den verschiedenen Landesbezirken läßt es wegen der hohen Gefahren, welche diese Krankheit für das Leben der von ihr ergriffenen Menschen mit sich führt, wie auch wegen der schweren Gesundheitsstörungen, welche nicht selten nach ihrem Ablaufe dauernd zurückbleiben, als eine wichtige Aufgabe erscheinen, festere Anhaltspunkte für die sanitätspolizeiliche Bekämpfung derselben zu gewinnen.“

Ausland.

Kopenhagen, 26. Januar. Das am 28. d. Mts neu zu wählende Folkething wird durch einen offenen Brief des Königs auf den 1. Februar c. einberufen.

Paris, 25. Januar. Nach dem offiziellen Bericht über die heutige Sitzung des Ministerraths konstatierte letzterer, daß nichts vorliege, um die verbreiteten alarmirenden Informationen zu rechtfertigen, welche gleich unrichtig unter diplomatischem wie militärischem Gesichtspunkt seien. Dem Vernehmen nach finden täglich Besprechungen zwischen Ferry, Freycinet und Leo Sayer statt, um in kürzester Frist das Cabinet Goblet zu stürzen, zum Zweck der Entfernung der radikalen Elemente, namentlich Boulanger's, als dessen eventueller Nachfolger General Lewal angegeben wird. Zugleich heißt es, daß Grevy mit dem Plan einverstanden sei. Ob der Plan gelingt, bleibt fraglich, wenn gleich eine starke feindliche Strömung gegen Boulanger in jenen Kreisen vorhanden ist.

Rom, 26. Januar. Zwölf Kompagnien verschiedener Infanterie-Regimenter, drei Alpen-Kompagnien, eine Gebirgsbatterie und eine Pionier-Kompagnie haben Befehl bekommen, sich zur Einschiffung nach Massauah bereit zu halten.

Provinzial-Nachrichten.

+ Aus dem Kreise Thorn, 26. Januar. (Besitzveränderung.) Herr Gutbesitzer Salkier in Rogowo hat seine Besitzung daselbst an Herrn Pfarrer Senst verkauft und von der Aufsehlungskommission das etwa 300 Morgen umfassende Gut Dzielkowo bei Gnesen käuflich erworben.

Marienwerder, 25. Januar. (Zur Reichstagswahl) ist hier neben Herrn Oberbürgermeister Müller (konservativ) Herr Maurermeister Dbug-Mewe, welcher liberal ist, aber für das Septennat stimmen wird, als Kandidat aufgestellt worden.

Marienburg, 24. Januar. (Besitzveränderung.) Das Cornel'sche Grundstück in Jordanen ist in der Zwangsversteigerung für 45,000 Mark von der Central-Boden-Kredit-Gesellschaft erworben worden. 28,000 Mark Hypotheken fallen aus.

Elbing, 25. Januar. (Ein Fuhrwerk im Eise eingebrochen.) Unter dem zerfallenden Einfluß des Witterungswechsels hat auch das Eis auf dem Haff in diesem Jahre noch nicht die Stärke erlangt, daß man mit Sicherheit dasselbe mit Fuhrwerk passiren kann. So unternahm vorgestern, wie der „E. Z.“ mitgetheilt wird, Herr Ziegler-Besitzer Alow aus Hopschill bei Succase eine Schlittenpartie nach Stuthof. Als derselbe sich nachmittags auf dem Heimwege befand, brach das Fuhrwerk unweit des Molenkopfes ein und extrank hierbei ein recht werthvolles Pferd, während es Herrn L. glücklicher Weise gelang, sich zu retten.

Flatow, 25. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Der Wahlkreis Flatow-Schlodau wurde bisher durch den konservativen Landrath Dr. Schaffer-Schlodau im Reichstages vertreten und dürfte die Wiederwahl des genannten Herrn außer Frage sein. Die ultramontane Partei macht gleichwohl den Versuch, diejenigen Stimmen von Liberalen, die mit dieser Kandidatur nicht einverstanden sind, dadurch zu gewinnen, daß sie ankündigt wie bisher einen Polen, jetzt einen deutschen Centrumsmann in Person des Dekan Neumann-Hammerstein aufstellt.

Neuteich, 25. Januar. (Zum heutigen Markt) waren ca. 1200 Pferde zum Verkauf gestellt, darunter gute Waare nicht unter 750 Mt. Der größte Theil der an den Markt gebrachten Thiere war mittelmäßig. An Rindvieh waren ca. 150 Stück aufgetrieben; für fette Bullen wurden bis 21 Mt. pro Ctr. lebend Gewicht gezahlt. Milchkuhe, nach denen wenig Nachfrage war, wurden uledrig bezahlt.

Rönigsberg, 25. Januar. (Unfall.) Die Frau eines Arbeiters, welche bei einem Besizer auf dem Alten Garten mit Arbeit beschäftigt wird, fütterte gestern Nachmittag die Kuh ihres Brodheern. Das sonst nicht geradezu bössartige Thier bekam plötzlich während der

zogen; Madame tritt an das andere Fenster und öffnete dies ebenfalls; sie steht einen Augenblick da, die Lichter hinter ihr brechen sich in ihren Juwelen; Tom hörte deutlich in dem Schweigen der Nacht ihr leises Stöhnen und die Worte: „Wie müde — ach! Wie müde bin ich!“

Dann schließt sie auch dieses Fenster — alles ist finster.

Der Fremde geht die Stufen herab, über die Terrasse in den Garten, — es scheint Tom, als käme er gerade auf ihn zu.

„Ach, komme mir nur!“ denkt der Gärtner und macht sich kampfbereit; doch der Mann bemerkt ihn gar nicht, sondern wandert ruhig weiter, im Vorübergehen schmerzlich seufzend.

„Das ist kein Räuber“, denkt Tom verächtlich; „das ist nur ein Verliebter. Der ist verliebt in unsere schöne Madame; deshalb braucht er aber doch nicht so spät hier herumzuschleichen. Ich werde ihm einen Wink geben, daß sein Zimmer besser ist, als dieser Spaziergang. Ich möchte ihm gern eine kleine Lektion zukommen lassen — nur des Spaaes wegen.“

Leise eilte Tom der großen Gestalt nach und ließ seine Hand schwer auf deren Schulter fallen. „Was habt Ihr in der Nacht in anderer Leute Fenster zu gucken?“ fragte er dabei.

Der Fremde drehte sich rasch um und steht ihm schweigend an. Tom tritt einen Schritt zurück, sein Mund öffnet sich, seine braunen Wangen erbleichen. „Heiliger Joseph!“ schreit er auf. „Nicht — nicht — nicht —“

„D, ja, ich bins“, sagte der Andere rasch und mit sonderbarem Nachdruck. „Will, Dein alter Reiseführer, der vor vielen Jahren mit Dir davonsegelte. Du weißt doch, daß ich Will hieß? — Das war eine angenehme Fahrt mit unserem Kapitän — nicht wahr? Ich dachte, daß Du schon lange beim Teufel bist.“

„Und ich — dachte, Sie — Du — stammelte Tom.“

„Will — vergiß doch meinen Namen nicht. Konntest also nicht von Ellerby fortbleiben, wie Du versprochen?“

„Ich habe mein Versprechen nicht gebrochen, Herr — lieber

Fütterung einen Anfall von Wuth, stürzte mit gebeugtem Nacken auf ihre Wärterin los, bohrte der Unglücklichen die Hörner in den Leib und schlugte derselben beim Emporschleudern die Bauchwand auf, daß die Eingeweide hervortraten.

Rönigsberg, 25. Januar. (Hohe Kommunalabgaben, Deutscher Postbeamter nach Siam.) Fast ungläublich, aber doch wahr ist es, daß in dem benachbarten Dorfe Mahnsfeld einhundertfünfzig der Natural-Schul- und Kirchensteuern an Kreis- und Kommunalabgaben fünfzehnhundert Prozent gezahlt werden müssen. Ein Besizer, der in der 9. Stufe (1800—2100 Mt. Einkommen) 42 Mark Klassensteuer zahlt, muß außerdem 745 Mark 42 Pf. Kommunalabgaben zahlen. Da sind wir Rönigsberger zu beneiden, denn wir zahlen nur 220 Prozent. — Der Oberpostdirektionssekretär Postinspektor Annuste von hier ist auf Wunsch der Siamesischen Regierung, behufs Organisation des Postwesens im Königreich Siam nach deutschem Muster, dorthin entsendet worden und hat vor einigen Tagen von hier aus seine Reise nach Bangkok angetreten. (R. Bl.)

Soltau, 24. Januar. (Brand.) In der Nacht vom 22. zum 23. ist das ganze Gehöft des Besizers Baumgart in Wiersbau heruntergebrannt. Das Feuer brach zwischen 7 und 8 Uhr abends an 3 Stellen zugleich aus. Der Besizer war zur Zeit des Brandes hier in der Stadt. Das ganze lebende Inventar, ca. 80 Stück Vieh, 14 Pferde, 38 fette Schweine, ca. 30 magere Schweine, über 80 Schafe u. sind mitverbrannt.

Lyck, 23. Januar. (Durch einen Hund gerettet.) Dieser Tage schickte sich eines Morgens der Grundbesizer R. in M. zu einem notwendigen Geschäftsgange nach dem benachbarten Dorfe S. an, von wo er bereits in den Vormittagsstunden zurückkehren sollte. Er blieb jedoch aus. Der Hund benahm sich nun sehr auffällig und das führte dazu, daß man am zweiten Tage den schon todt geglaubten R. in einer ihm gehörigen Kartoffelkaule entdeckte. Er war nämlich vor Antritt seines Geschäftsganges noch behufs Befestigung in seine mit Kartoffeln gefüllten provisorischen Kartoffelkeller geklettert und bei dieser Gelegenheit in einen derselben auf turnerischem Wege hinabgestiegen, ohne zu bedenken, daß ein Hinaussteigen auf gleiche Weise unmöglich war.

Bromberg, 25. Januar. (Resolutes Mädchen.) Vorgestern trat ein Mann in die Küche einer in der Posener-Strasse belegenen Wohnung und ging das dort am Feuerherde beschäftigte Mädchen um eine Gabe an, die er auch erhielt. Bei seiner Entfernung riß er mehrere dort im Korridor hängende Sachen, worunter sich auch ein Pelz befand, an sich und versuchte damit zu fliehen. Er wurde aber von dem Mädchen eingeholt, und mit einem Feuerhaken derart und so lange bearbeitet, bis der Gauner unter Zurücklassung der Beute das Weite suchen mußte. (V. Tgbl.)

Bromberg, 26. Januar. (Zur Wahl.) Wie die „Dtd. P.“ meldet, beabsichtigen die hiesigen Konservativen und Nationalliberalen, den Regierungspräsidenten von Liebmann als Kandidaten für die Reichstagswahl am 21. Februar aufzustellen.

Znowyaslau, 21. Januar. (Wegen fahrlässiger Tödtung) wurde in der gestrigen Strafkammerung die Einwohnerfrau Katharina Dinska aus Jesuitenbruch zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dieselbe hatte ihren 3jährigen Stiefsohn in übermäßig heißem Wasser erbadet, und das arme Kind starb an den Folgen der Verbrühung.

Lokales.

Thorn, den 27. Januar 1887.

(Zur Reichstagswahl.) Der ganzen bisherigen Taktik entsprechend, dem Kernpunkt der Sache aus dem Wege zu gehen, um die Schwäche ihrer Stellung nicht erkennen zu lassen, ist es fortgesetzt das Bestreben der „Deutsch-Freisinnigen“, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ab und auf andere Dinge zu lenken, wobei selbst ganz Nebensächlichkeiten herhalten muß. So bekräftigt es die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, daß einzelne Kreisblätter „wunderbar schnell“ die Vorschriften wegen Aufstellung der Wählerlisten zur Neuwahl des Reichstages, am 15. Januar, einen Tag nach der Auflösung datirt, publizirt. Es wird hierbei behauptet, die Auflösung sei vorher für jeden Fall bestimmt und jedes Landrathsamt vorher mit Anweisung versehen gewesen. Wäre denn die Auflösung des Reichstages erfolgt, wena derselbe die Heeresvorlage der Regierung angenommen? Reineswegs. Von einer vorherigen Anweisung der Landräthe kann ebensowenig die Rede sein. Eine kurze telegraphische Orde genügt, um die erforderlichen Verfügungen zur Reichstagswahl rechtzeitig zu veranlassen. Auch liegt in dieser prompten Erledigung der ministeriellen Anordnung nichts Auffälliges, da bei der kurzen Frist, welche für die Wahlvorbereitungen gegeben war, es geboten erschien, jede Veräumnung zu vermeiden. Man hätte erwarten dürfen, daß die Raschheit, mit welcher die auf die Wahl bezüglichen Anordnungen bekannt gegeben wurden, allseitig Anerkennung finden werde. Gerade durch diese Beschleunigung der Veröffentlichung ist ja bezweckt und doch wohl auch erreicht worden, daß trotz der

Will, wollte ich sagen. Niemand kannte mich, als ich zurückkam, und ich sagte Niemandem, wer ich sei und von wo ich kam.“

„Das ist Dein Glück, Tom!“

„Aber wie — wie kamst Du hierher?“

„Das ist eine lange Geschichte, zu lang, um hier in Regen und Kälte erzählt zu werden“, antwortete der angebliche Will erschauernd. „Tom, kannst Du mich für einige Tage beherbergen und über meine Anwesenheit schweigen?“

„Das kann ich, ich habe ein überflüssiges Zimmer in meinem Häuschen.“

„Bist Du verheirathet?“

„Ja, aber Hettly kann schweigen wie ein Mann. Die glaubt Alles, was ich ihr zu erzählen für gut finde.“

„Freust Du Dich, mich zu sehen, Tom?“

Die Antwort des Gärtners ließ einen Augenblick auf sich warten.

„Ich bin halb froh, halb traurig; ich weiß nicht, welches schwerer wiegt. Wenn irgend jemand zu mir kommt, als wen soll ich Sie — Dich vorstellen? Doch nicht als Will, der auf der „Weißen Rose“ mitsegelte, — das geht doch nicht.“

„So nenne mich: Schiffer Start aus Halifax; es ist ja ganz gleich!“

„So komm denn, Schiffer Start, wir wollen sehen, ob wir uns erwärmen und eine Tasse Thee haben können. Ich sehe, daß du ganz erfroren bist, Schiffer Start.“ Tom wollte sich augenscheinlich an den Gebrauch des Namens gewöhnen.

23. Kapitel.

Kapitän Bellize hatte in New-York eine sehr schöne eingerichtete Wohnung gemiethet, doch gefiel es seiner Nichte in der großen Stadt anfangs nicht so gut wie in Newport. Sie fühlte sich eingekerkert — doch der Käfig war vergoldet — die Sonne schien darauf, und Basil war stets an ihrer Seite. Ist Dunkel war heiterer als je, und womöglich noch zärtlicher, und Mrs. Kent umgab sie mit der liebevollsten Fürsorge.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für das am 1. April cr. hierelbst auf der Bromberger Vorstadt ins Leben tretende städt. **Wilhelm-Augusta-Siechenhaus** suchen wir einen unverheirateten

Hausdiener.

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten. Kräftige, zuverlässige und **durchaus nüchtern** Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erdgesch.) melden. Thorn den 22. Januar 1887. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener Gegenstände und Nachlasssachen steht ein Auktionstermin am

Dienstag, 1. Februar cr. und zwar von 9 Uhr Vormittags im großen Rathhause und von 10 Uhr Vormittags im St. Georgen-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden. Thorn den 24. Januar 1887. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

- für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrod, 15 Ctr. Weizenbrod;
- für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod;
- ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweinefleisch, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graue (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reiszreis, 125 Kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbietungen auf diese Lieferung sind versiegelt bis zum

5. Februar 1887

Mittags 12 Uhr bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln.“ Um 12 1/2 Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbietungen geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtssekretariat zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gesehenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind. Thorn, den 13. Januar 1887. Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes angesammelten alten Schienen, Eisen- und Metallabgänge sollen in dem **Donnerstag, 17. Febr. cr.** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau hierelbst, Gerechtigkeitsstraße Nr. 116, anberaumten Termine an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten alten Materialien, sowie die Kaufbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 Mark bezogen werden.

Die Angebote sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf den Ankauf alter Metallabgänge“ versehen, einzureichen. Thorn den 25. Januar 1887. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rudak** Band III Blatt 38 auf den Namen der Wittve **Anna Elisabeth Fenski** geb. Elsenmüller in Thorn, sowie der 7 Geschwister Fenski:

- Schlosser Gustav Adolph Fenski in Berlin,
- Marie Elise Fenski in Rudak,
- der verehelichten Rentmeister Bertha Mathilde Zastrow geb. Fenski in Mogilno,
- Fischer Johann Otto Fenski in Rudak,
- Johanna Ottilie Fenski in Rudak,
- Caroline Hedwig Fenski daselbst,
- verehelichten Bauunternehmer Anna Hulda Jerusalem geb. Fenski daselbst,

eingetragene, zu Rudak belegene Grundstück am

24. März 1887

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termiszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,57 Hektar Reinertrag und einer Fläche von 16,2550 Hektar zur Grundsteuer, mit 717 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. Thorn den 15. Januar 1887. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Freitag, 28. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts eine größere Partie Herren-Garderoben, sowie verschiedene Wirtschafts-Gegenstände öffentlich freihändig gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Nütz. Gerichtsvollzieher.**

Ausverkauf des Concurswaaren-Lagers

Der **Bernhard Benjamin** bestehend in **Manufactur = Waaren und Damen-Confection** beginnt mit dem heutigen Tage.

Verkaufsstunden: von 9—12 Uhr Vormitt. von 2—6 Uhr Nachmitt.

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer **Ausstellung von Buch-Böcken und -Ebern** sowie **Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten für die Landwirtschaft und das Schlächtergewerbe am 11. und 12. Mai 1887** auf dem Central-Viehhof der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96, Klub der Landwirthe.

Die als vollkommenste Heizapparate allbekanntem **Lönholdt'schen eisernen Defen, Lönholdt'schen transportablen Majolika-Defen und Lönholdt-Wille'schen Universal-Ramine** für Räume bis zu 1000 Kubm., auch zur gleichzeitigen Heizung mehrerer Zimmer geeignet, sowie die rühmlichst bekannten

Lönholdt'schen Ventilations-Apparate empfiehlt das **Spezial-Geschäft für Heizung und Ventilation von Emil Wille & Comp., Berlin, Kochstr. 72.** Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers.

3 bis 4 Lehrlinge, die Lust haben die Schuhmacherei zu erlernen, können sich sofort melden bei **H. Hinz, Schuhmachermeister** Thorn, Breitestraße Nr. 459. **3000 Ctr. Kartoffeln** gute, ausgelesene Daberse Speisepotoffeln werden zu kaufen gesucht. Adressen nebst Preisofferte sub. **H. L. 9** in der Exp. d. Bl. erbeten. **Neu! Zum ersten Male Neu! in Thorn im Museum (Restaurant Rowalski) Victoria - Billard mit 8 Riesen-Kanonen. Interessantes Gesellschaftsspiel Lehr-Kontrafte** zu haben bei **O. Dombrowski.**

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn Katharinenstrasse 204

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Druckarbeiten aller Art.**

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgießerei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und complicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste Preisstellung.**

Specialität: Druckarbeiten für Landwirtschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders. Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

VIERTHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.
20 HEFTE ODER 16 BÄNDE

1 Theilnehmer wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. **Adr. M. K. L. postlagernd Thorn.**

Concept- u. Canzleipapier für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei **C. Dombrowski.**

Gutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens. **Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.** Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Möbl. Zimmer z. vermieten. Neustadt 143 I.

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^{ie} STRASSBURG/VE.
DE. RUFF.
ILLUSTRIRTES **GESUNDHEITS-LEXIKON**
4^{te} AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Wohnung. 4 Zim. u. Zubehör von sofort zu verm. Näheres **Lindner, Gerechtigkeitsstr. 93/94.**

Krieger Verein.
Zur Feier des **Krönungs- und Ordensfestes** findet **Sonabend den 29. Januar cr.** im **Holder-Egger'schen Local** **Concert** nachher **Tanz** statt. Thorn den 27. Januar 1887. **Krüger.**

Turn-Verein.
Dienstag und Freitag Abends 8 1/2 Uhr **Turnen der Hauptabtheilung, Mittwoch** Abends 8 1/2 Uhr **Altersriege.** Aufnahme neuer Mitglieder findet daselbst statt.

Möcker
Im goldenen Löwen. Sonntag den 30. d. Mts. **Großer Maskenball.** Alles Nähere besagen die Anschlagzettel. **Das Comité.**

Circa 400 Festmeter Kiefern - Schneidholz sind in **Stanislawowo-Sluzewo** abzugeben.

Das bedeutende Bettfedern-Lager
Harry Unna in **Altona bei Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt — Umtausch gestattet

2 Stuben, helle Küche, Ausguss und Corrid., 4 Treppen hoch, bei D. v. Kobielski.

Eine Wohnung, Küche mit Wasserleitung u. Ausguss, vom 1. April zu vermieten. Scheda.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neubauten Hause **Kulmerstr. 340/41** zu verm. **A. Hey.**

Große und kl. Wohnung habe ich an ruhige Miether abzugeben. **Liedtke, Kulmer Vorstadt.**

Die 2. Etage in meinem Hause **Breitestraße 453**, ist vom 1. April 1887 zu vermieten. **O. A. Guksch.**

1 gut möbl. Zimmer v. 1. Februar zu vermieten. Gerechtigkeitsstr. 122 II.

Mittelwohnungen z. 1. April zu verm. Coppersstr. 210. Potzolt.

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtigkeitsstr. 118 2 L. v.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	30	31	—	—	—	—	28 29
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19